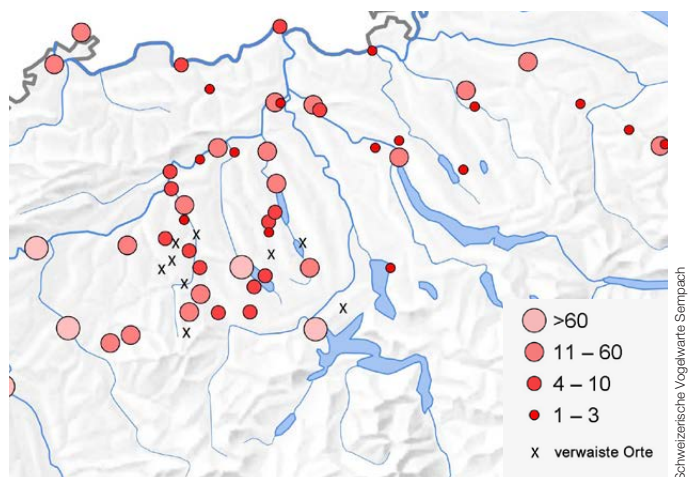


Alpensegler brauchen unseren Schutz

Sie gehören längst wie selbstverständlich zu vielen Luzerner Ortschaften und sorgen mit ihren Trillern für sommerliche Ambiance am Abendhimmel. Aber wenig ist selbstverständlich auf dieser Welt. Denn Alpensegler sind nicht «seit ewigen Zeiten» mitten unter uns.



Im Luzerner Mittelland erreicht der Alpensegler eine gute Dichte. Einige Brutplätze sind heute jedoch verwaist. Damit der Verlust nicht weitergeht, braucht der Alpensegler unseren Schutz.

Nur für Bern und Burgdorf ist verbürgt, dass es schon im 18. und 19. Jahrhundert Kolonien von Gebäudebrütern gab. Man schenkte ihnen unter anderem Beachtung, weil sie «ein niedlich Essen» hergeben würden, wie ein Chronist zu berichten wusste. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts führten Arbeiten an zwei Bauwerken in Bern dazu, dass wohl viele Alpensegler die Stadt verliessen – jedenfalls deuten Entdeckungen von Brutplätzen in Luzern (1892), Richenthal (vor 1902), Schöffland (vor 1911/12) und Zürich (1911) darauf hin, dass es zu einer Ausbreitungswelle gekommen war. Sursee wurde erst 1942 besiedelt. In der Folge wurden in rund 10 Luzerner Ortschaften meist kleinere Kolonien entdeckt.

Der Herbst 1974 war für die Alpensegler einschneidend. Wochenlanges Schlechtwetter hinderte sie am Wegzug, viele kamen um. Die Bestände waren in den Folgejahren merklich kleiner. Es gab aber auch viele Renovationen. Längst nicht überall fanden sich Vogelfreunde wie etwa in Hergiswil am Napf, wo Peter Wiprächtiger aus Schötz die damalige Renovation begleitete und dafür sorgte, dass die Kolonie dank neuer Brutstellen bis

auf rund 25 Paare anwachsen konnte. In jener Zeit verschwanden etwa die Kolonien in Richenthal, Pfaffnau und Beromünster. In Gettnau und Grosswangen kam es möglicherweise nur zu isolierten Bruten.

Erst in jüngerer Zeit gelang es, bei den meisten Renovationsvorhaben mehr oder weniger rechtzeitig einzugreifen. Dabei lässt sich erfreulicherweise feststellen, dass das Verständnis für die Bedürfnisse der Vögel bei Hausbesitzern und Architekten heute in der Regel durchaus vorhanden ist und dass sich im gemeinsamen Gespräch Lösungen finden lassen. Manchmal führt dies auch zu einer Verbesserung der Situation, indem zusätzliche Brutplätze geschaffen oder Gefahren beseitigt werden können. Manchmal reicht allerdings auch alle Rücksichtnahme nicht. So bedurfte die Dorfkirche in Hergiswil am Napf 2017 erneut einer Renovation. Die Arbeiten wurden etappiert, so dass die Alpensegler ungehindert mit dem Brutgeschäft beginnen konnten. Nicht eingeplant war allerdings ein Marder, der sich über das Baugerüst Zugang zum Kirchendach verschaffen konnte und unter den Alpenseglern ein Massaker anrichtete. Ob sich



Nackt, hilflos und eher unappetitliches Milieu – wer würde erwarten, dass aus diesen jungen Alpenseglern innert weniger Wochen perfekte Flugkünstler werden?

die Kolonie davon erholen wird, muss sich zeigen.

Im Moment brüten Alpensegler in mindestens 12 Luzerner Orten (siehe Karte). Der Gesamtbestand umfasst gut 300 Paare. Das ist rund 10 % der Schweizer Population. Die Kolonien von Luzern und Sursee sind mit rund 120 bzw. 70 Paaren die grössten und lassen sich auch aus nationaler Sicht sehen. Aber auch hier gilt, dass der Fortbestand nicht garantiert ist. In den letzten zwanzig Jahren erfolgten Sanierungen an einer ganzen Reihe von Gebäuden, in Sursee beispielsweise am Diebenturm, am Rathaus, an der Kapelle Mariazell, am Kloster und am Murihof – d.h. es gab laufend Arbeit für den Ornithologischen Verein Region Sursee. Und so gilt es, weiter wachsam zu sein – die nächste Renovation kommt bestimmt! Damit die Alpensegler bei uns bleiben, müssen wir sie schützen und fördern.

Hans Schmid

Melden Sie Beobachtungen von Alpensegler-Brutplätzen auf www.ornitho.ch punktgenau und mit der Angabe des Gebäudes. Vielen Dank!